

Wie die Träumenden

Gottesdienst am Ewigkeitssonntag

mit Verlesung der Namen der Verstorbenen des vergangenen Jahres

14. November 2021

Evangelisch-reformierte Kirche Töss

Kantorei Töss, Leitung: Kantorin Carmen Reverdin

Valeria Iacovino, Orgel

Hanny Hinrikson, Lektorin

Pfarrer Helge Fiebig, Liturgie und Predigt

Kantorei

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Begrüßung

Wir beginnen diese Feier
im Namen Gottes, der Quelle, die belebt,
im Namen Jesu Christi, der Liebe, die befreit,
im Namen der heiligen Geistkraft, der Wahrheit,
die stark macht.

Amen.

patientenverfügung

meine tränen

entfernt nicht

legt sie

wie das alte herz

in die schale

zu den bildern und geschichten

ich will sie noch vererben

Thomas Weiß

Vererben. Erben. Dabei geht es nicht nur um Geld. Sondern um etwas, das – bei Nähe besehen – wichtiger ist als Geld. Um etwas, wovon Tränen erzählen. Um Dinge, die das Leben lebenswert machen. Um Erinnerungen, um Freundschaft, um Verbindendes, um Liebe. Um Dinge, die einen auf besondere Weise reich machen. Und um Menschen, die man hat loslassen müssen.

Viele von uns, die heute nach Töss zur Kirche gekommen sind, haben im vergangenen Jahr von einem Menschen Abschied nehmen müssen. Bei den einen ging ein schmerzhafter Leidensweg zu Ende. Andere verloren einen Mitmenschen so plötzlich, dass der Schmerz erst nach und nach spürbar wurde.

Mit den Sängerinnen und Sängern der Kantorei Töss und mit allen Mitwirkenden begrüße ich Sie und Euch herzlich zum Gottesdienst am Ewigkeitssonntag. Von nah und fern sind Angehörige von Menschen gekommen, die Mitglied unserer Kirchgemeinde waren, die bei uns oder von uns bestattet worden sind. Sie haben – so gut das unter den gegenwärtigen Bedingungen ging – Abschied genommen. Zum Teil im nur ganz kleinen Kreis.

Schön, dass Sie hier sind. Schön, dass Ihr hier seid. Gemeinsam wollen wir uns erinnern. Sich erinnern kann weh tun. Doch Tränen können auch gut tun, wenn wir sie zulassen. Wenn wir dabei behutsam sind, und achtsam mit jemandem, der weint, werden wir vielleicht sein wie Träumende.

Über diesem Tag und über der kommenden, letzten Woche des Kirchenjahres steht ein Wort Jesu, das er seinen Jüngerinnen und Jüngern mitgab:

«Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.»

Gebet

Gott, unser Vater und unsere Mutter!

Du hast uns sterblich geschaffen
und doch ein großes Verlangen nach Leben *vor* dem Tod
in uns eingepflanzt.

Empfänglich und empfindsam hast du uns gemacht:
hungrig nach Glück, bereit zu lieben,
verletzbar durch vergebliches Warten auf versöhnliche, gute Worte.
Manchmal zu Tode betrübt.

Der Tod hat uns im vergangenen Jahr eingeholt,
hat uns jemanden entrissen, den wir liebten oder der uns nahe stand.

Wir bitten: Stärke uns beim Erinnern an die, die uns fehlen.
 Und segne uns.
 Gib uns Halt. Gib uns dein Wort.
 Heute und immer wieder.
 Damit wir glauben, hoffen und träumen können.
 Auch wenn wir mit leeren Händen vor dir stehen.
 Amen.

Kantorei und Gemeinde

Gemeinde

1. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;/ fremd wie dein Name sind mir deine Wege./ Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;/ mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?/ Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?/ Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.

Chor

2. Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,/ mein Unvermögen hält mich ganz gefangen./ Hast du mit Namen mich in deine Hand,/ in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?/ Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?/ Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?

Alle

3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit/ und das mich führt in deinen großen Frieden./ Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,/ und lass mich unter deinen Kindern leben./ Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst./ Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Hinführung zur Verlesung der Namen

Viele von uns denken besonders am heutigen Tag an ihre Verstorbenen zurück, von denen sie im Laufe des vergangenen Jahres haben Abschied nehmen müssen. Wir werden nun die Namen all jener Verstorbenen verlesen, die aus unserer Gemeinde gestorben oder bei uns oder von uns bestattet worden sind. Wir nennen den Namen der verstorbenen Person und zünden für jede und jeden eine Kerze an. Dazu nehmen wir das Feuer der Osterkerze. Sie ist in unserer Kirche ein Symbol der Hoffnung. Hoffnung und Zuversicht, dass der Tod, der unserem irdischen Dasein ein Ende setzt, uns von Gottes bergender Liebe nicht trennen kann.

Auch nehmen wir für jede und jeden eine rote Rose in die Hand, ein Symbol für die Liebe, die uns mit unseren Verstorbenen verbindet. Die Liebe ist unsterblich.

Wenn wir sterben – so unsere christliche Hoffnung – gewinnen wir Gottes Zukunft und Nähe. Die Bibel nennt das Auferstehung. Auf sie hoffen wir.

Verlesen von 16 Namen

Kantorei

*Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheide nicht von mir;
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt Du dann herfür;
wenn mir, am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so reiße mich aus den Ängsten
Kraft Deiner Angst und Pein.*

Verlesen von 15 Namen

Kantorei

Lacrimosa

Lesung: Psalm 126

¹ Ein Wallfahrtslied. Als der HERR wandte Zions Geschick, waren wir wie Träumende. ² Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sprach man unter den Nationen: Der HERR hat Großes an ihnen getan. ³ Großes hat der HERR an uns getan, wir waren voll Freude. ⁴ Wende, HERR, unser Geschick, versiegten Bächen im Südländ gleich. ⁵ Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. ⁶ Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.

Predigt - Stille

Gnade sei mit uns
und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde!

1. Eine liebliche, grüne Landschaft, sanfte Hügel, eine schmale, von Zypressen gesäumte Straße, die sich durch die Szene und bis an den Horizont schlängelt. Dort, gerade noch erkennbar, der von einem Pinienwald gesäumte Küstenstreifen mit einem unberührten Strand, und dahinter das weite Meer.

Auch in der Nähe wird das Herz erfreut. Hier ist ein bunter Garten, voller Düfte und Blumen, mit reifen Gartenbeeren und einem Obstbaum voller Früchte. Darin ein helles Haus mit großen Fenstern, hohen Stuck-Decken, mit Balkon und Terrasse. Die Haustüre hat kein Schloss. Vorhänge braucht es keine. Wer vorbeikommt, darf gerne hineinblicken und gern verweilen. Vom Haus aus sieht der Betrachter hinunter ins Tal. Es ist zum Meer hin offen. Und immer gibt es Zeit für Begegnungen, morgens am Frühstückstisch, abends auf der Terrasse oder später am Kamin.

Bei Gesprächen versetze ich mich in Gedanken gerne in solch eine Idylle. Derlei Begegnungen können überall stattfinden, wo man genügend Ruhe hat, um sich auszutauschen, und besonders wertvoll sind sie mit einem Menschen, dessen Lebenserfahrungen weiter zurückreichen als die eigenen. Bei solch einer Gelegenheit steigen in mir Erinnerungen auf an Menschen, die ich vermisse, und Gedanken an Nahestehende, die ich nie kennenlernen durfte. So stelle ich mir das vor. So erträume ich mir das, was wir etwas verlegen «die Ewigkeit» nennen: das Leben im Jenseits, die Zeit nach dieser Zeit.

Ob es so sein wird – ich weiß es nicht. Niemand weiß es. Keiner ist je zurückgekehrt – wie es eine alte Volksweisheit sagt –, ist weit genug ins Jenseits vorgezogen, um davon zu erzählen. Aber ich nehme mir die Freiheit zu träumen. Der 126. Psalm, den wir vorhin gehört haben, gibt mir die Erlaubnis dazu. Ursprünglich sind seine Worte von jenen Israeliten gesungen worden, die unfreiwillig in Babylonien im Exil lebten: «Als der HERR wandte Zions Geschick, waren wir wie Träumende.»

Wie die Menschen in der babylonischen Gefangenschaft dürfen wir träumen, dürfen uns unsere Bilder machen, dürfen uns diese Ewigkeit ausmalen, mit Pinselstrichen und Farben, mit all unserer Phantasie und Kreativität.

Ich bin froh, steht da kein Gott mit erhobenem Zeigefinger und strenger Mine, der uns mahnt: «Mach dir bloß keine Illusionen, es kommt ja doch anders als du

denkst. Du hast ja keine Ahnung. Wart's ab, halt still, bleib bescheiden!» Das wäre ja vernünftig, denn wir wissen nichts.

Und so fühlt es sich auch an, wenn wir vor Gräbern stehen: Wir wissen nichts und sind ratlos. In uns breitet sich eine tiefe Trauer aus wie ein Schatten, der sich langsam und kalt auf die Seele legt; und wir haben keine Antworten mehr.

Viele von Ihnen haben im vergangenen Jahr an Sterbebetten ausgeharrt, haben einen Menschen, mit dem Sie verbunden waren, gepflegt und begleitet, bis es nicht mehr ging. Bis die Kraft zu Ende war und der Tod den Schlusspunkt setzte. Ihnen sind unsere menschlichen Grenzen schmerzhaft bewusst; auf die braucht niemand Sie zu verweisen. Auch Gott nicht. Aber der tut es auch nicht.

Im Gegenteil: er lässt unsere Träume gelten. Und unsere Hoffnungen auch, seien sie noch so diffus.

2. Wenn ich Menschen an Sterbebetten besuche, wenn ich mit Trauernden spreche, wenn wir Abschiede vorbereiten müssen und des Menschen gedenken, der nun gegangen ist, wenn große und kleine Geschichten erzählt werden von dem, mit dem Sie verbunden waren, dem Vater, der Mutter, der Tochter, dem Sohn, dann spüre ich jedes Mal: Das, was die Mühe durchhalten lässt, das was die Kraft gibt, Pflege und Abschied durchzustehen: das ist Liebe. Liebe, die sich wünscht, auch über den Tod hinaus zu gelten. Sie geht einher mit der Hoffnung, die nicht bereit ist zu glauben, dass mit dem Tod eines Menschen alles gesagt und getan sei. Liebe und Hoffnung: sie träumen von einem beglückenden Leben im Jenseits, jenseits der Schwelle, die wir in dem Moment überschreiten, in dem wir sterben.

Liebe und Hoffnung träumen zu Recht. Gott sagt uns dieses Leben zu.

3. Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung, macht Gott den Horizont ganz weit und lässt uns aus prophetischem Mund hören: *«Und Gott wird bei ihnen wohnen – und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein!»* (Offenbarung 21,3+4)

Gott sagt uns das zu. Und wenn er das tut, wenn er uns sein Wort gibt, dann sprechen wir nicht bloß eine vage Hoffnung aus, die schnell daher gesagt ist.

Nein, Gott lässt unsere Träume jetzt schon gelten, und er gibt unserer Sehnsucht und unserer Hoffnung jetzt schon Recht. In unserem Psalm wird der Weg von der Trauer zurück zur Lebensfreude mit Bildern vom Säen und Ernten beschrieben: *«Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.»*

Das klingt, als sei das ganz selbstverständlich so, folgerichtig und fraglos: Wer sät, wird ernten, wer weint, wird lachen, wer Schmerz erträgt, wird erfüllt sein von Glück. So ist das: Gott sagt es. Gott sorgt dafür. Ganz einfach.

Jedoch: So einfach – das wissen wir – erlebt kaum jemand unter uns den Weg durchs Leben. In tiefster Trauer bin ich aufgelöst in Tränen, muss Abschied nehmen. Der Verlust eines lieben Menschen reißt mir eine schmerzliche Wunde ins Herz. Wenn ich vor dem Grab stehe, schau ich ins Dunkle und weiß keinen Rat. Über das Kreuz, an dem ein Schild mit dem wohlvertrauten Namen angebracht worden ist, blicke ich nicht hinaus. Das ist alles andere einfach. Und es tut unsäglich weh.

Doch in allem Weh atmet auch eine leise Hoffnung, durch alle Ratlosigkeit zieht sich eine zaghafte Sehnsucht, in aller Trauer regt sich ein vorsichtiger Traum. Dieser Traum, dass wir einander wiedersehen, dass wir uns an Leib und Seele gesund wieder in die Arme schließen. So wie dies viele in dieser Zeit vermissen, in der Distanzhalten das Gebot der Stunde ist. Ein Traum vom Lachen und von glücklichen Augen, in denen nicht mehr Leid und Schmerz stehen, sondern Liebe und Dankbarkeit; ein Traum vom Erkennen und Wiederbeieinander-Sein, als geheilte Menschen, die viel zu erzählen haben, die Zeit haben füreinander – eine ganze Ewigkeit lang.

Ein Traum – und Gott gibt unseren Träumen Recht.

4. Träumen wir also! Wir dürfen uns getrauen zu träumen. Wenn wir das tun, wenn wir unserer Sehnsucht vertrauen, dann ist es, als öffne sich die Tür einen Spalt weit und als falle schon etwas Licht herein von diesem Leben nach dem Tod, vom Licht der Ewigkeit, die unsere Heimat ist. Es ist, als hebe sich dieser bedrückende November-Nebel ein wenig, als strahle durch die Finsternis ein erstes Morgenlicht, und wir sähen schon ein Stück über den Horizont, hinüber ins neue, ins gelobte Land; als dämmere der herrliche Tag schon heran, in dessen Licht wir glücklich sein werden.

Das alles, liebe Gemeinde, sind nur Bilder, Traumbilder – aber Gott ermutigt uns dazu, gibt uns das Recht, zu träumen.

Denn genau so, mit diesen Träumen, mit dieser Sehnsucht in den Seelen, mit dieser Hoffnung im Herzen lässt es sich leben hier und jetzt, wo wir nur träumen können und noch nicht schauen. Mit diesen Träumen können wir getrost sein.

Unser Psalm hat eine Überschrift; die zeigt an, bei welchen Gelegenheiten er gesungen wurde. «Ein Wallfahrtslied» steht über dem Psalm, er ist ein Lied fürs Unterwegssein. Bei jedem Schritt, den wir gehen, ob wir mutig schreiten oder fast kraftlos einen Fuß vor den anderen setzen, will uns dieses Lied und sein Versprechen begleiten. Gott gibt uns sein Wort: Wir werden lachen und ernten, wir werden allen Schmerz vergessen und die Liebe feiern.

Und träum' ich von einer zauberhaften Landschaft und einem wundervollen Ort, vom Abendlicht und von Menschen, die mir lieb sind, dann weiß ich, Gott spottet meiner Träume nicht. Nein, er lässt mich gewähren.

Wir werden sein wie die Träumenden. Das ist kein Hirngespinnst, sondern Gottes Verheißung. Träumen wir also! Ermutigen wir uns gegenseitig dazu, auch und gerade in tiefster Trauer.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitte mit Liedruf 195 *Kyrie eleison*

Gott, unser Schöpfer!

An diesem Morgen denken wir zurück an ein Jahr, in dem wir Leid, Schmerzen und Kummer gesehen, an dem wir den Schreck des Todes, Trauer und Leere erlebt haben. Wir, die wir hier sind, können uns gegenseitig stützen und Mut zusprechen.

Es gibt sie, und wir alle kennen wohl Menschen, die mit ihrer Trauer allein sind. Gib du ihnen, dass das nicht sein muss. Schenke jedem Trauernden, dass er seine Trauer nicht alleine tragen muss.

Kyrie eleison.

An diesem Morgen denken wir an die Angehörigen von Verstorbenen, die nicht gekommen sind. Lass auch sie Mut schöpfen, damit sie sich getrauen zu träumen.

Kyrie eleison.

An diesem Morgen denken wir an Kinder, die den Vater, die Mutter oder beide Eltern verloren haben. Schenke ihnen ein Umfeld, in dem sie unbekümmert aufwachsen, und Bezugspersonen, denen sie vertrauen können.

Kyrie eleison.

An diesem Morgen denken wir an Eltern, die ihr Kind verloren haben. Sei dies erst kürzlich geschehen oder schon lange her: dieser Verlust schmerzt für lange Zeit. Sei du den verwaisten Eltern nah und tröste sie.

Kyrie eleison.

An diesem Morgen denken wir an Menschen, die dem Tod alltäglich in die Augen blicken müssen. An Pflegende und Ärzte, die nicht jeden Kranken, Verletzten oder Verwundeten retten können. Und an Kinder, Frauen und Männer, die der Gewalt um sie herum nicht entweichen können. Bewahre sie davor abzustumpfen.

Kyrie eleison.

Und wir denken an diesem Morgen auch alle Menschen, deren Leben durch Hoffnungs- und Sinnlosigkeit geprägt ist. Lass sie einen Spalt weit durch jene Tür blicken, hinter sich das Reich verbirgt, von dem wir in jedem Gottesdienst bitten, dass es kommen möge.

Kyrie eleison.

Unser Vater

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme ...

Lied: 81, 1-4 *Wie die Träumenden werden wir sein*

1. Wie die Träumenden werden wir sein:/ Herrlich erneuert der Herr sein Zion;/ Jubel und Lachen wird jäh uns ergreifen./ Gott wird zum Heil wenden unser Geschick.
2. Bei den Völkern ringsum wird es kund:/ Groß ist, wie Gott an ihnen handelt./ Ja, es ist groß, wie er an uns handelt./ Fröhlich bezeugen wir Gottes Tun.
3. Wende unser Geschick, o Herr Gott!/ Lass in der Wüste versiegte Bäche/ neu mit lebendigem Wasser sich füllen./ Führe Gefangene gnädig zurück.
4. Was wir hier unter Tränen gesät,/ werden wir einstmals mit Freuden ernten./ Aufjauchzend bringen wir unsere Garben./ Ja, wie die Träumenden werden wir sein.

Sendung

Gehen wir nun von hier hinaus in diesen Tag der Erinnerung und der Trauer hinein in die kommende Woche erfüllt von Hoffnung und Trost, und mit dem Wissen, dass wir sein dürfen wie Träumende.

Lied: 748, 1-4 *Amen, Gott Vater und Sohne*

1. Amen. Gott Vater und Sohne/ sei Lob in's Himmels Throne./ Sein Geist stärk uns im Glauben/ und mach uns selig. Amen.
2. Amen. Es wird geschehen,/ wir werden Christum sehen,/ wie er wird wiederkommen,/ uns mitzunehmen. Amen.
3. Amen. Kein Tod soll schrecken,/ Christus will uns erwecken;/ der selbst zuvor begraben,/ nun lebet ewig. Amen.
4. Amen. Gott sei gepreiset,/ der Geist auf Christum weiset:/ Er helf uns alln zusammen/ ins ewge Leben. Amen.

Segen

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Kantorei

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

*Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt erschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

*Der du die Menschen lässest sterben
und sprichst:*

«Kommt wieder, Menschenkinder!»:

*Lehre uns bedenken,
dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.*

Hör- und Lesepredigt

mit Chor- und Gemeindesang sowie Orgelspiel
auch als Download auf www.refkirchetoess.ch